

# Selbst Lehrer bekamen schlechtere Noten, wenn sie Schwäbisch schwätzten

Von Wolfgang Heyer

**Der Oberschwäbische Kalender wird zum 40. Mal veröffentlicht und ist damit im Schwabenalter angekommen. Der Initiator verrät interessante Anekdoten aus dieser Zeit.**

REGION – In diesem Jahr erscheint der 40. Oberschwäbische Kalender. Damit ist der Kalender ins Schwabenalter gekommen. Angefangen als Schulprojekt der Gewerblichen Schulen in Ravensburg und Bad Saulgau, ist der Jahresweiser heute ein liebevoll gewonnener Begleiter - und zwar auf Schwäbisch. Mitinitiator Josef Schaut verrät in der aktuellen Folge „Typisch Schwäbisch“ auf [www.schwäbische.de](http://www.schwäbische.de) launige und kuriose Geschichten aus eben dieser Zeit. Dabei geht es auch um schlechtere

Noten für Dialektsprecher. „Eigentlich war es ein Zufall“, erklärt der 86-Jährige. Er war damals Lehrer an der Gewerblichen Schule und musste fachfremden Unterricht geben. Der gelernte Maler sollte die Drucker unterrichten. Und weil die Sieb- und Linoldrucke der Klasse echte Hingucker waren, wurde kurzerhand ein Kalender daraus gefertigt. Die erste Auflage betrug 40 Stück.

Im nächsten Jahr kam wieder die Frage nach dem Kalender auf und weil das Interesse nicht abebbte, machten Schaut und sein Lehrerkollege Helmut Hirler, der in Bad Saulgau lehrte, einen neuen Kalender. Die Auflage steigerte sich in diesem Jahr schon auf 400. Ein Erfolgsmodell war gefunden. In den nächsten Jahren wurde der Kalender öffentlich gemacht und es wurden jährlich mehr

gedruckt - in Spitzenzeiten bis zu 8000 Stück.

Das Besondere: Bis heute finden sich Fotos, Grafiken, Bilder und schwäbische Sprüche von Schülern im Ka-

lender wieder. „S’Handy wo-iß jetzt alles, bloß wo mei Brille isch, des it“, ist beispielsweise in der aktuellen Version zu lesen. Warum sich die Macher für das

Schwäbische entschieden haben? Sowohl Hirler als auch Schaut sind damit aufgewachsen. „Wir haben daheim nur Schwäbisch gschwätzt. Das ist ein Stück Heimat für



Josef Schaut (rechts) hat Wolfgang Heyer über das Schwabenalter aufgeklärt und eine äußerst interessante Berufserfahrung mit ihm geteilt.

FOTO: PRIVAT

mich“, erklärt Schaut. Allerdings kam der Dialekt nicht überall gut an. „Als Lehrer war man damals angehalten, nicht Mundart zu reden. In Bewertungen gab es damals eine Note schlechter, wenn man Dialekt gesprochen hat“, erinnert sich Schaut und schüttelt den Kopf. Auch heute gebe es von manchen Vorgesetzten noch diese Anweisung.

Das Schwäbische hat sich aber trotz aller Widerstände im Oberschwäbischen Kalender gehalten und wird rund um den Jahreswechsel in aller Herren Länder verschickt. „Es ist ein Gruß aus Schwaben“, weiß Schaut und freut sich über das 40-jährige Bestehen.

Übrigens ist in all den Jahren auch eine große Spendensumme zusammengekommen. Schließlich spenden die Macher den jährli-

chen Überschuss aus den Kalenderverkäufen an Entwicklungsprojekte. Insgesamt sind laut Schaut schon 260.000 Euro in Spendenprojekte geflossen.

Anlässlich der Jubiläumsausgabe des Oberschwäbischen Kalenders gibt es am Freitag, 31. Oktober, um 18.30 Uhr eine besondere Veranstaltung in der Bad Waldseer Bauernschule. Die Gäste erwartet ein kurzweiliger Rückblick sowie Interviews mit Wegbegleitern.

Wie Schaut das Schwabenalter umschreibt und welche Weisheit ihm dabei sofort in den Kopf kommt? Die Antwort gibt es im Video. Also einfach QR-Code mit dem Smartphone einscannen oder ins Internet gehen unter: [www.schwäbische.de](http://www.schwäbische.de)

